# Sprache und Gewalt

von Brigitte Pick

# Du unerwünschter Bastard

Momo wird am 4.1.2008 18 Jahre alt, volljährig, aber nicht selbständig. Er wird unter Kuratel gestellt, unterstellt man ihm psychotisch-schizophren zu sein. Ich bin bereit die Aufgabe einer Betreuerin zu übernehmen. Wir treffen uns Ende des Jahres 2007 mit Martha und Wolfgang zum gemeinsamen Essen beim Spanier in Kreuzberg. Momo hat seine Psychopharmaka reduziert, er ist

lebhaft, manche finden das anstrengend der nervt. Momo will immer wieder über sein Leben erzählen. Er freut sich, wenn man ihm zuhört, endlich mal. Seine zahlreichen Raps spiegeln seine unerfreulichen Erlebnisse wider, aber auch seine Sehnsüchte und Ängste. Er hat verbale und physische Gewalt in der Familie erlebt: sein Vater hat ihn oft gezüchtigt, seine Mutter verbal gedemütigt, du Schwein genannt. Er hat sich schon als Kind zurückgezogen und ist auch heute eher ein Einzelgänger. Er berichtet von einem Besuch im Libanon, der Heimat der Familie.



©Foto: S.Hofschlaeger /www.pixelio.de

"Dort war es geil, weil meine Mutter mich dort nicht beleidigen darf." Allerdings folgt sofort eine Erzählung über einen Streit mit Anverwandten, der sich gegen den Jungen richtet. Man droht ihm wieder einmal mit Schlägen. Er wehrt sich mit unglaublichen Beschimpfungen, nennt den Verwandten Wichser, schlag mich, ich hau dir die Fresse ein. Auch jetzt noch kann er sich erregen und sieht nichts Unrechtes in seinem Verhalten. Die Verwandten sind nachgeordnet, nur Eltern und Großeltern gegenüber dürfte man noch nicht einmal solche Gedanken hegen. Das ist tabu.

Momo ist von seinem Onkel weg seit seine Großmutter von einem langen Besuch bei einer seiner Schwestern zurückgekehrt ist. Sie bewohnen zwei Zimmer im Rollbergviertel, viel zu beengt, als das drei Erwachsene konfliktfrei miteinander leben können. Großmutter und Enkel schlafen in der Wohnstube. Momo hilft seinem Onkel in der Pizza mit Lieferservice und kehrt manchmal erst um 23 Uhr und später heim. Er führt mit seiner Angebeteten noch nachts ein heimliches Telefonat aus dem Bad. *Meine Freundin ist der einzige Halt, für den sich mein Leben noch lohnt,* berichtet er traurig.

Die Großmutter hat das Gespräch belauscht und beschimpft den Jungen, was er wohl für ein Mädchen kenne, die so spät noch telefoniert. Momo beschreibt seine Großmutter als kleine, sehr zierliche und verbitterte Frau, die nicht genügend soziale Kontakte hat. Sie raucht und trinkt viel Kaffee, isst wenig und hat Asthma. Als er sich nachts noch im Kühlschrank an zwei gefüllten Auberginen bedient, die seine Mutter zubereitet hat, ist Momo von dem Essen begeistert, dass er nun

seit 8 Monaten vermisst, da die Eltern jeglichen Kontakt zu ihm ablehnen. Der Vater legt den Telefonhörer auf, wenn er ihm zum Geburtstag gratuliert oder ein gesundes neues Jahr wünscht. Die Großmutter unterstellt ihm, drei Auberginen gegessen zu haben, was zu einer wüsten Beschimpfung führt, *Du unerwünschter Bastard* und ähnliches Demütigendes, prasselt wieder auf ihn ein. Er wehrt sich nicht, er geht. Eine 28jährige Frau nimmt ihn vorübergehend auf. Er berichtet, dass er aus Angst vor Schlägen und Demütigungen bereits mit 10 Jahren von zu Hause weggelaufen sei und mit der U-Bahn durch Berlin gegondelt ist, bis ihn das Heimweh wieder nach Hause trieb.

# Auch Adel verpflichtet nicht mehr zu geschliffenen Umgangsformen

Auch Adel verpflichtet nicht mehr zu geschliffenen Umgangsformen, rückt der Pöbel ihnen zu nah. Gerade läuft der Wiederaufnahmeprozess im Landgericht Hildesheim gegen die königliche Hoheit, Ernst August , Prinz von Hannover, Oberhaupt des ältesten deutschen Herrschergeschlechts der Welfen, Urenkel des letzten deutschen Kaisers, verwandt mit dem englischen Königshaus- mehr Oberschicht geht kaum- wegen einer nunmehr 10 Jahre her liegenden Prügelei mit einem Diskobesitzer in Kenia. In den Gazetten der Republik nennt man ihn gerne Hau-gust, der oft zuviel soff. Seine Ehefrau sagte nun aus, er habe Josef Brunlehner zwei Ohrfeigen versetzt, da die Ruhe auf der beschaulichen kenianischen Insel Lamu durch Lärm und Laserlicht seiner Disco auf der nahen Nachbarinsel schwer gestört wurde. Dann habe ihr Mann dem Gescholtenen noch vor Gericht nicht zitierbare Sachen nachgerufen, die der Richter benennt: " Du deutsches Schwein. Du schwules Schwein. Du Zuhälter. Ich hetze eine Mafiabande auf dich, die dich in Stücke schneidet." Seine Ehefrau nennt ihn leicht aufbrausend.¹



©Foto: M:E./www.pixelio.de

# Man hätte sie zertreten sollen

Am Abend in der Kneipe erlebe ich einen Facharbeiter zum wiederholten Mal geradezu in Gewaltphantasien schwelgend. Er erichtet von einem Aufenthalt in Prag, wo einer der stark betrunkenen Mitreisenden während einer Kneipensause offensichtlich von Zigeunern beklaut wurde. Eine Frau hatte B. die Börse geschickt entwendet, R. konnte ihr wiederum die Handtasche entreißen. Die gestohlene Bör-

se fiel auf das Pflaster und der kleine flinke R. brachte sie an sich und wurde sofort von zwei Männern, die zur Crew gehörten, attackiert. R. teilte aus, schlug dem einen in die *Eier*, dem anderen in die Fresse und entkam mit B. Seine tschechischen Begleiter waren längst im U-Bahnschacht verschwunden und konnten nicht helfen. Das nahm R. übel, nun spricht er nicht mehr mit ihnen. In seiner Phantasie verdrischt er die Diebe bis zur Unkenntlichkeit und malt das mir gegenüber aus: *Man hätte sie zertreten sollen .Die wären nie wieder aufgestanden.* 

Sein geschickter Coups der Rückeroberung der Börse ist ihm nicht genug an Anerkennung. Der Gegner gehört ausgeschaltet. Erst die Rache stellt die Ehre wieder her. Wie auf dem Feld der Ehre,

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zitiert nach Der Tagesspiegel vom 14.1.2010, S.32: Adel und Wahrheit von Wiebke Ramm, Hildesheim

auf dem man schon mal stirbt, der Heimat zur Liebe. Die Ehrfragen machen vor keiner Charaktermaske halt und so ist die Gewalt aus dem Alltag nicht zu verbannen.

Gerade im Sport hört man, dass man den Gegner nicht nur besiegen, sondern ihn "killen" möchte. Ein Profifußballer gibt in einem anonymen Zeitungsinterview anlässlich des Suizids des Torwartes Robert Enke 2009 Auskunft über den enormen Druck, der auf Leistungssportler ausgeübt wird: "Heute weiß man fast alles über den Gegner. Der Trainer sagt vor einem Spiel: Du Dein Gegner hatte mal eine Knieoperation unten rechts, also du weißt, wo du mal hintreten musst, oder der ist leicht reizbar- reize ihn mal! Das wird im Fußball bewusst eingesetzt. Das ist eine Waffe, und darauf wird man nicht verzichten."<sup>2</sup>

# Weltweit entstehen rote und grüne Zonen

Inzwischen hat sich eine wachsende Industrie um den Bereich Sicherheit und Terrorabwehr gebildet. Führend sind die USA und Israel. Einher geht eine radikale Privatisierung ehemals staatlicher Bereiche. Es wachsen Söldnerheere als Privatarmeen mit eigenen Stützpunkten (z.B.in North-Carolina), es entstehen private Logistikunternehmen, um Hilfspakete in Krisenherde zu transportieren, dazu gehören die entsprechenden Transportmittel und Trainingszentren. Es entsteht ein privatwirtschaftlicher Schattenstaat, der durch öffentliche Gelder finanziert wurde. Der Katastrophen- Kapitalismus arbeitet mit gewaltigen Gewinnmargen und ist an Konflikten interessiert, um zu profitieren.

Weltweit entstehen rote und grüne Zonen. Die grünen Zonen verbannen die sichtbare Gewalt nach draußen und werden hermetisch abgeschlossen und bewacht von privaten Diensten. Die roten Zonen bleiben der Gewalt und Selbstzerfleischung überlassen. Zu beobachten ist das exemplarisch in Bagdad, nachzulesen ist das alles in dem Buch von Naomi Klein über den Katastrophenkapitalismus in der "Schock-Strategie".



#### Über die Autorin

Brigitte Pick (\*1946) studierte in Berlin Geschichte. Von 1969 bis 2005 war sie ohne Unterbrechung im Berliner Schuldienst tätig. 1970 wechselte sie an die Rütli-Schule in Berlin-Neukölln und übernahm deren Leitung 1983. Seit 2005 ist sie im Ruhestand.

#### Veröffentlichungen:

Pick, B. (2007): Kopfschüsse. Wer PISA nicht versteht, muss mit RÜTLI rechnen. Hamburg: VSA-Verlag

### Kontakt:

brigittepick@t-online.de

#### AUSWEGE - Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht <a href="www.magazin-auswege.de">www.magazin-auswege.de</a> <a href="mailto:auswege@gmail.com">auswege@gmail.com</a>

AUSWEGE - 16.4.10 Sprache und Gewalt 3

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Der Tagesspiegel vom 3.1.2010, S. 19, von Michael Rosentritt: Schatten seiner selbst

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup> Naomi Klein: Die Schockstrategie, S. Fischer 2007, S. 586f